

kat: többféle alapszínű hengerelt fallal. Sablonnal festett a tornác (lásd a 15. képet). Egyik-másik helyen a mennyezet alatti falsíkban az idősebb háziasszony által kézzel pingált csíkot is felfedezhetünk. Jó példája ez annak a jelenségnek, *hogyan szorul ki a régi díszítő eljárás a gyakorlatból, de csikká zsugorodva még makacsul tovább birkózik az új városi ízléssel*. A fiatalok már saját ízlésük szerint veszik birtokba a szobát, de a „cifraság”-ra való hajlamuk még őrzi az idősebb generációnál oly természetesen ható hajdani díszítőkedvet.

MURAKÖZI ÁGOTA

VERZIERTE VORHÄUSER IN DEM DORFE AJAK

Im nördlichen Teil des Komitates Szabolcs-Szatmár, südöstlich von der Stadt Kisvárdra liegt die Gemeinde Ajak. Daß diese kleine Gemeinde berühmt wurde, verdankt sie den mit Zieraten geschmückten Vorhäusern und der bis heute noch bewahrten Volkstracht, sowie der reichen Volksüberlieferung.

Die erste schriftliche Erwähnung des Ortsnamens Ajak stammt aus 1424. Das Antlitz des Dorfes formen Jahrhunderte hindurch die ungarischen, ruthenischen und slowakischen Ansiedler. Nach der Entwässerung im Jahre 1860 ging die Bevölkerung des Dorfes von der intensiven Viehzucht auf den Ackerbau über. Im 19. Jh. gehörte ein großer Teil der Felder dem Großgrundbesitz. 1895 betrug die Zahl der Bauernwirtschaften im Dorfe 242. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ließen sich hier mit dem Aufblühen des Tabakanbaues viele aus dem Komitat Heves zugezogene Halbpacht-Gärtner nieder und bauten Tabak an.

Die Entwicklung der Warenproduktion, der wirtschaftliche Aufschwung, das Erscheinen der Saisonarbeiter, die von außen wirkenden Einfüsse bildeten eine, bis heutzutage behütete Gemeinschaftstracht und eine seltsame Art der Wandmalerei. Die Geschichte der mit der Hand bemalten Vorhäuser in Ajak ist bis zur Jahrhundertwende zurückzuführen. Es leben noch einige jener Bäuerinnen, die diese Art der Wandpiktur — „cifrázás” (Verzierung) im Dorfe schufen.

Das alte Bauernhaus in Ajak war dreiteilig. Es bestand aus dem „Haus”, „Vorhaus” und der „Kammer”. Den Rauch entzog der offene Kamin im hinteren unbedeckten Teil des Vorhauses. In diesem Teil (kéményalja) war auch die Heizöffnung des „Haus” — Ofen. An diesen lehnte sich im Halbkreis die Ofenbank.

Die Tünchung des rauchigen Vorhauses hatte ein praktisches Ziel — den Schmutz wegzubekommen.

Vor 60 Jahren hat man zum erstenmal die mehrfarbige, sogenannte *Fuchsien-Verzierung* angewandt, welche die frühere primitive ablöste (früher hat man die gelb oder grau getünchte Wand mit dem Weißpinsel angespritzt). Gleichzeitig mit der Fuchsienverzierung kam das blumige Bemalen der Wand mit *nationalfarbigen Quadraten* in Mode. Aus der Kombination der zwei erwähnten Varianten entstand die heutige berühmte *Rosen-Vogel-Wandmalerei*.

Zur Zeit des traditionellen Großreinmachens d. h. entweder im Frühjahr oder später im Herbst vor Einbruch des Frostes, hat man die Vorhäuser getüncht, aber vor einer Hochzeit jedesmal aufgefrischt.

Zum Verzieren verwendete man selbstgefertigte Roßhaarpinsel und im Geschäft gekaufte Farbe. In die Farbe wurde Milch eingerührt, um das Rinnen zu vermeiden. Die 2 — 3mal getünchte Wand überdeckte man gelber oder himmelblauer

Farbe. Den vorderen und hinteren Mauerbogen verzierte man mit einem aus einem Krug heraushängenden blühenden Ast – eine Hinterlassenschaft der Renaissance. Die freigebliene Wandfläche wurde mit Rosmarin-Vierecken ausgefüllt, in deren Mitte ein von Ziertellern nachgeahmter Blumenstrauß gemalt wurde. Das Vorhaus bot trotz seiner bunten Form einen harmonischen Anblick u. wirkte keineswegs überfüllt.

Diese Verzierungsfertigkeit stieg bei einigen Frauen auf künstlerisches Niveau. Den gemeinsamen Motivschatz hat jede einzelne in eigener Art angewandt u. so den Farbenrythmus der Komposition aufgebaut. Solche Frauen und Mädchen waren sehr geschätzte Glieder der Dorfgemeinschaft. Die solcher Ziermalerei kundigen heiratsfähigen Mädchen standen höher im Wert, die Burschen machten diesen geschickten Mädchen gerne den Hof. Die kleinen Mädchen (8–10jährig) versuchten an der Stallmauer ihre ersten Proben. Diese Versuche ließ man bis zur nächsten Tünchung stehen. Für Fremde, gegen Entgelt, nahmen sie solche Arbeit nie an. Nur Verwandten und guten Nachbarn verzierten sie aus Freundlichkeit die Vorhäuser, manchmal auch, um irgendeine ihnen geleistete Hilfe (Fuhr, Ernte, Hauen, usw.) zu erwidern.

Die Verzierung der Vorhäuser in Ajak ist der Stickerie des nordungarischen Ethnikum „Matyó“ ähnlich, ist aber nicht so überfüllt als jenes. In der Entwicklung der ajaker Tracht spielten die aus dem Komitat Heves Angesiedelten eine große Rolle.

Als der offene Kamin durch einen Dachboden vom Vorhaus getrennt wurde, verlor das Vorhaus seine primäre Funktion. In einigen Fällen bekam der hintere Teil des Vorhauses eine Tür, er wurde als Kammer verwendet; damit wurde das Verzieren unnötig. Anderswo verwandelte man diesen Teil in eine Küche. Es kam ein Herd hinein, der Boden wurde gepflastert. Wenn im Hause 2 Familien wohnten (die Jungen und die Alten), dann besaßen die Jungen das „vordere Haus“, die gute Stube und die Alten zogen sich in das „hintere Haus“ zurück. Dieser Wandel trat stufenweis ein und veränderte die Funktion einzelner Hausräume.

Die letzten verzierten Vorhäuser wurden 1966 in Ajak übermalt.

In Ajak läßt man dem Aussehen der Häuser besondere Sorgfalt zuteil werden. Darin leben sie ihre ehemalige Zierlust aus. Die Straßenfront der Häuser ist mehrfarbig verziert. Um die Fenster Stukko-Verzierungen; sehr häufig sieht man die rote Tulpe mit grünem Stiel, auf den älteren Häusern hingegen Kreuz- und Kelch-Ornamente. Der Flur hat lebhafte Farben und ist voll mit Hilfe von Schablone gemalter Blumenornamentik. Der Sockel der Mauer ist noch heutzutage grau, dunkelblau gestrichen. Häufig löst die verglaste Veranda den offenen alte Säulenflur (Säulengang) ab. Heutzutage läßt man die Zimmer von einem Zimmermaler ausmalen, doch hie und da malt die Hausfrau in den Streifen unter der Zimmerdecke mit einem Pinsel bunte Blumen hinein. In diesem Brauch verblieb das Andenken des verzierten Vorhauses.

Á. MURAKÖZI